Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich J. B.: Dr. A. Vorst in Halle.

[Fernsprechverbindung mit Berlin und Leipzig.] Anschluß-Nr. 176.

Saale-Zeitung.
(Der Bote für das Saalthal.)

Zweiundzwanzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., für Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reklamen die Zeile 60 Pfg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

[Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist untersagt.]

Nr. 150. Halle a. d. Saale, Freitag den 29. Juni **1888.**

Die Preußische Thronrede.

Die Thronrede, mit welcher König Wilhelm II. die Vertreter des preußischen Volkes begrüßt hat, um vor ihnen den Eid auf die Verfassung abzulegen, wird im Volke einen freudigen und weiten Widerhall finden. Nicht nur, weil sie von einem sehr lebhaften und warmen Hauche aufrichtiger Gesinnung belebt ist, sondern auch weil sie betreffs der inneren Entwicklung unseres Vaterlandes diejenigen Bürgschaften bietet, welche in den betreffenden Abschnitten der den Reichstag eröffnenden Thronrede — wir können heute dahingestellt sein lassen, mit welchem Recht — mehr oder minder vermißt worden sind. Man darf hoffen, daß nach dem, was König Wilhelm II. den Landboten erklärt hat, die unruhigen Stimmungen, welche unbestreitbar in weiten Kreisen des Volkes verbreitet waren, einer gewissen Beruhigung Platz machen werden.

Es ist in der That kein Abschnitt in dieser Thronrede, auf welchem das Auge des Lesers mit Besorgniß oder anders als mit Befriedigung ruhen könnte. In der feierlichsten Form leistet Kaiser Wilhelm das Gelübde, treu an der Verfassung festzuhalten und damit nicht genug: gleich als wolle der junge Herrscher auch den leisesten Schatten zerstören, der etwa noch zwischen ihm und dem Volke bestehen könnte, erklärt er mit nachdrücklichen Worten, daß jede, also auch jede auf gesetzlichem Wege zu erreichende Erweiterung der Kronrechte ein ihm fremdes Bestreben sei. Nicht allein in Erfüllung einer verfassungsmäßigen Pflicht, sondern auch aus eigener, freier Einsicht in die Richtigkeit der von der Verfassung zwischen Fürst und Volk abgewogenen Rechte wie Pflichten bekennt sich König Wilhelm zur gewissenhaften Beobachtung des verfassungsmäßigen Rechts. Fehlte noch etwas, diese königlichen Worte zu einer wahren Erfrischung und Erquickung für das Volk zu machen, so ist ihre Krönung in der Versicherung enthalten, daß Kaiser Wilhelm die Pietät gegen seinen Vater beobachten werde, wie Kaiser Friedrich sie gegen Kaiser Wilhelm I. beobachtet habe. Damit hat der junge Herrscher in einer Weise, die ebenso den Fürsten wie den Sohn ehrt, wieder eine Schaar von Gespenstern verscheucht, die in den letzten Tagen unseren vaterländischen Boden unsicher gemacht haben.

Die gleiche Wirkung wird der Satz haben, mit welchem diese denkwürdige Thronrede die Aufzählung der hauptsächlichsten Gesichtspunkte eröffnet, von denen König Wilhelm sich auf den einzelnen, der preußischen Gesetzgebung vorbehaltenen Gebieten des nationalen Lebens leiten lassen will. Sein Bekenntniß zum Schutz der Glaubens- und Gewissensfreiheit, dem köstlichsten Kleinod in dem reichen Erbe seiner Ahnen, wird mit besonders lebhaftem Dankgefühle von dem Volke entgegengenommen werden. Auch damit sind düstere Nebel zerstreut, die seit den letzten Tagen des Vorjahres nicht wanken und nicht weichen wollten. Was die Thronrede dann im einzelnen über die Kirchen-, Verwaltungs-, Finanzpolitik ausführt, sind ja freilich mir allgemeine Sätze, welche erst durch ihre praktische Ausführung ihren bestimmten Inhalt empfangen werden, aber groß und gut gedacht sind auch sie, und wenn es vermessen wäre, zu erwarten, daß den inneren Kämpfen auf den gedachten Gebieten nunmehr Thor und Thür verschlossen sein wird, so ist doch durchaus die Hoffnung berechtigt, daß die bezüglichen Sätze der Thronrede erfreulich zur Klärung und Läuterung jener Kämpfe beitragen werden. Nach Beleuchtung dieser Fragen wendet sich die Thronrede dann schließlich zu einem Gebiete, auf dem Regierung und Volk und innerhalb des Volkes alle Parteien einig sind, indem sie der allseitigen Hilfsbereitschaft gedenkt, welche durch die Ueberschwemmungen dieses Frühjahres hervorgerufen worden ist. So klingt sie schön aus, ohne irgend einen Mißton zu hinterlassen.

Nichts kann aufrichtiger sein, als unser Wunsch, daß dieser höchst erfreuliche Anfang sich als ein gutes Vorzeichen für die Regierung König Wilhelms II. bewähren möge. Die Zeiten sind ernst und schwer; die Aufgaben, welche unser Volk zu lösen hat, lassen sich in friedlicher und gesetzmäßiger Entwicklung nur lösen, wenn alle nationalen Kräfte, jede an ihrem Theil, kräftig und willig daran mitarbeiten. Verzehren sich diese Kräfte dauernd in gegenseitigem, unfruchtbarem Hader, so steht es schlimm aus um die Zukunft unseres Vaterlandes. Als erste Vorbedingung ihrer günstigen Gestaltung muß nun wieder die Schaffung eines gemeinsamen Bodens bezeichnet werden, auf dem alle Staatsbürger sich in regem Wetteifer dem Dienste des Vaterlandes widmen können; einen solchen Boden zu schaffen, hat die hier besprochene Thronrede begonnen, und es sieht zu hoffen, daß der gute Anfang auch einen guten Fortgang und ein gutes Ende finden wird.

Politische Uebersicht.

Unser pariser Korrespondent schreibt uns:

Paris, 26. Juni.

Die Thronrede des Kaisers Wilhelm II. findet sich erst in einem kleinen Theile der Morgenblätter besprochen, obwohl die gesammte Presse dieselbe im Wortlaute oder nach dem Telegrammauszuge der „Agence Havas" wiedergiebt. Soweit sie sich ausgesprochen, kann die französische Presse das traurige Vorrecht für sich in Anspruch nehmen, allein in der ganzen civilisirten Welt die rückhaltloseste Aufrichtigkeit, Ehrlichkeit und Friedensliebe athmende Thronrede ihrem Wortlaute oder ihrem Geiste nach verdreht und mißdeutet und mit Mißtrauen, ja mit verleumderischer Gehässigkeit interpretirt zu haben. Kaum ein einziges unter ihren Blättern, das mit vorurtheilsfreier Sachlichkeit sich aussprache. „Débats" sagen: Man würde vergebens darin die liberalen Bestrebungen, jene humanitären Gefühle, jene etwas chimärischen (sic!) aber nobeln und beruhigenden Tendenzen suchen, welche bei dem Charakter und der Art Friedrich III. ganz natürlich erscheinen. — „Figaro": Die Thronrede erwähnt Frankreich nur keinem Worte ... Europa hatte das Recht, etwas anderes zu erwarten! — „Mot d'Ordre": Die Rede ändert nichts an der gegenwärtigen Lage Europas, aber sie verschlimmert sie nicht und das ist immerhin etwas. — „Rappel": Die friedlichen Worte des Kaisers können uns nicht vergessen machen, daß es gegeben hat und — noch giebt: „querelles d'allemand." Man richtet sich eben so ein, daß derjenige, den man angreifen will, als der Angreifer erscheint; deshalb ist unsere Meinung, nachdem wir die guten und beruhigenden Erklärungen der Thronrede gelesen, daß wir ihr Beifall spenden und — mit unseren Rüstungen fortfahren müssen. — „Gaulois": Das Terrain erscheint für einige Zeit reingefegt im Sinne des Friedens. Herr v. Bismarck gelangt so zur Apotheose seiner Autorität und Macht. — „La Paix": Die kaiserliche Rede ist der Triumph der Politik des Herrn v. Bismarck, sowohl im Innern als nach Außen, mit einer starken pietätischen Nuance obendrein. — „Petit Journal": Krieger und Autoritär, das ist Wilhelm II., der Zögling Bismarck's, das verzogene Kind Wilhelm I. ... Geben wir uns keiner Täuschung hin: Nur mit Bedauern hat er sich für den Frieden ausgesprochen. —

Zur boulangistischen Bewegung meldet das „XIX. Siècle": M. Michelin, bekanntlich bis dahin einer der eifrigsten Anhänger Boulanger's, ist entschlossen, ehestens eine Versammlung des Comités der rue de Sèze herbeizuführen, wo ein von ihm und den anderen Radikalen ausgearbeitetes, den sozialistisch-radikalen Ansichten derselben entsprechendes Programm dem General zur Unterschrift vorgelegt werden soll. Dasselbe enthält zugleich einen Agitationsplan, nach welchem die revisionistische Bewegung durch Versammlungen und Vorträge im ganzen Lande bis zu den allgemeinen Wahlen im Gange gehalten werden soll. Für den Fall, daß Boulanger Programm und Plan zurückweise, würden sich die radikalen Abgeordneten von ihm trennen.

Jules Grévy arbeitet eifrig an der Fertigstellung seiner Memoiren, welche die Ereignisse von 1848 bis 1887 umfassen werden. Ein bekannter amerikanischer Verleger hat ihm die glänzendsten Bedingungen für Ueberlassung des Autorrechts und Herstellung einer gleichzeitig in London und Newyork erscheinenden Ausgabe für England und die United States angeboten.

In der ungarischen Delegation verlas am Mittwoch der Präsident eine Zuschrift des Ministerpräsidenten, in welcher mitgetheilt wird, daß Kaiser Wilhelm für die anläßlich des Hinscheidens des Kaisers Friedrich ausgesprochenen Beileidskundgebungen der ungarischen Delegation seinen Dank ausspreche. Der Präsident erklärte, die Delegation werde diese von besonderer internationaler Courtoisie zeugende Huld des Kaisers Wilhelm als einen neuen Beweis der zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn bestehenden herzlichen Beziehungen der innigen Freundschaft und Allianz mit der gebührenden tiefen Verehrung und Würdigung zur Kenntniß nehmen. (Allgemeine Zustimmung.) — Die Delegation votirte sodann einstimmig den außerordentlichen Heereskredit von 47 Millionen. Graf Apponyi betonte, angesichts der ungewissen europäischen Lage biete das Friedensbündniß wohl eine feste Schutzwehr, besonders nach der deutschen Thronrede, welche in Ungarn die lebhafteste und freudigste Aufnahme gefunden hätte. Allein hierdurch werde man nicht der Pflicht enthoben, die eigenen Kräfte zu entwickeln. Wünschen wir eine energische auswärtige Politik, so dürfen wir der Kriegsverwaltung die Mittel trotz der Finanzlage nicht vorenthalten. In unserer Stellung bedeutet Entschiedenheit Frieden. Schwäche und Nachgiebigkeit sicheren Krieg. Ministerpräsident Tisza stimmte dem Vorredner zu. Sehr richtig sei hervorgehoben, daß der feierliche Ton der Thronrede des Kaisers Wilhelm Ungarn nicht der Pflicht enthebe, für die Hebung seiner Kraft zu sorgen. Er sei überzeugt, daß er aufgrund genauer gründlichster Kenntniß der öffentlichen Meinung Ungarns erklären könne, daß die Aeußerungen des deutschen Kaisers seit seiner Thronbesteigung vollkommen geeignet waren, Anhänglichkeit und Vertrauen gegenüber dem Bündnisse, Verehrung für den Herrscher und für der leitenden Staatsmänner des verbündeten Staates in dem allgemeinen Gefühle der ungarischen Nation nur noch mehr zu steigern.

Das „Journal de St. Pétersbourg" sagt anläßlich des Passus über die auswärtige Politik in der Thronrede des Kaisers Wilhelm: Diese Darlegung entspricht dem, was wir wußten und von dem Programm des Souveräns erwarteten; wir können uns darum heute damit begnügen, mit aufrichtiger Befriedigung den Friedenshauch, der sie durchweht,

Vicekönig Brühl.

Es war in Leipzig, zur Zeit der Ostermesse. Im Hause des Großkaufmanns Andreas Apel, in Firma Apel und Söhne, hielt August III. von Sachsen und Polen offene Tafel.

Der Kurfürst-König war zwar schon recht bequem geworden, er konnte sich nur noch selten zur Reise nach Warschau oder Moritzburg entschließen. Aber die Leipziger Ostermesse versäumte er doch nie.

Gewöhnlich traf er schon am Eröffnungstage derselben ein und kehrte erst nach Dresden zurück, wenn das „Meßausläuten" auf dem Nikolaithurme geschehen war. Die Kaufleute, vor allem aber die Tabatièrenhändler und Juweliere in Auerbach's Hof, standen sich gut dabei, denn Majestät machte die zahlreichsten Einkäufe höchstselbst, und Brühl zahlte für seinen Herrn in Gold. Die berüchtigten Kassenscheine, eine wirklich geniale Erfindung des Premierministers, waren in Allerhöchster Gegenwart aus Schicklichkeit nicht anzubringen.

Außer Brühl pflegte mindestens der halbe Hofstaat den König nach Leipzig zu begleiten. Der dortige Magistrat hatte seine liebe Noth, all den Erlauchten und Hochedelgeborenen standesgemäße Quartiere zu bereiten. Die Herren wurden noch am leichtesten untergebracht, aber die Ansprüche der Damen, besonders die der italienischen und polnischen Gräfinnen, gingen meist über alles Maß hinaus.

Majestät stieg jedesmal bei Herrn Andreas Apel am Markte ab. Um dann den Leipzigern zu zeigen, wie sehr er sie liebte, speiste er mit seinen Gästen an zwei Donnerstagen öffentlich.

Rings um den Saal war nämlich eine Schranke errichtet, in angemessener Entfernung von der Tafel in Hufeisenform. Das geliebte Volk hatte die Erlaubniß, sich hinter dieser Schranke zu drängen und zuzusehen, wie gut sich's die Herrschaften unter Pauken- und Trompetenschall schmecken ließen.

An Neugierigen fehlte es natürlich nicht. Auch Stromer und Diebe, welche schon damals auf der Leipziger Messe stark vertreten waren, stellten sich immer zahlreich ein, in Hoffnung auf gute Beute. Die Huissiers sorgten auf der Treppe und hinter der Schranke für Ordnung. Wer sprach, wurde hinausgewiesen, und wer sich gar zu lachen unterstand, fiel dem Stadtoberbogte in die Hände, der seine Opfer auf der Vogtei mit Ruthenhieben traktiren ließ.

Gelacht wurde jedoch hinter der Schranke stets, sobald sich der Oberstallmeister von Wehlen an der Tafel befand. Der Ernst war auch schwer zu bewahren, denn die mächtige, glühende, mit förmlichen Borsten verzierte Nase des Herrn von Wehlen, des größten Trinkers seiner Zeit, reizte unwillkürlich zum Lachen. Auch diesmal saß der Oberstallmeister dem Könige gegenüber, der ihn liebte, seit ihm sein Hofnarr Petronello gestorben war. Zur Rechten Seiner Majestät befand sich das Faktotum Brühl, zur Linken die Wirthin, Madame Sabine Apel, auf die dann die höchsten und hohen Hofbeamten, genau nach ihrer Anciennetät placirt, und die Damen, unter denen die Gräfin Moszinska und Marquise Piatti die größte Pracht entfalteten, in bunter Reihe folgten.

Die „Bürgerlichen" saßen an einer bestimmten Tafelecke. Da waren der Bürgermeister von Leipzig, die Rathsherren, Professoren, zwei reiche Kaufleute, Kaspar Bose und Zacharias Führer, sämmtlich mit ihren Frauen. Auch hier gab es Ehrenplätze, welche Herr Gottsched, Professor der Poesie, Logik und Metaphysik, und Madame Luise Adelgunde Viktorie Gottsched, geborene Culmus, inne hatten. Neben dem Bürgermeister saß die Gottschedin, eine Perlenschmuck im Toupet, und neben der Frau Bürgermeisterin der Professor in rothseidenem Frack, mit zwei Orden geschmückt. Andeas Apel machte an dieser Ecke den Beschluß.

Den Gottsched's strahlte die königliche Gnadensonne in reichster Fülle. Zwar ist es fraglich, ob August III., der sich mit Jagd, Musik und dem Geplauder schöner Frauen die Zeit vertrieb, von den Verdiensten des Professors um die Reinheit der deutschen Sprache und von der gründlichen Gelehrsamkeit der Professorin auch nur die kleinste Ahnung hatte. Aber der König wußte sehr gut, daß es die Leipziger einmal gewagt hatten, über die enormen Steuern zu murren, und daß da Gottsched das geflügelte Wort gesprochen: „Da die Nothdurft des ganzen Staats niemandem so bekannt sein kann, als dem Regenten, so muß man es ihm auch überlassen, wie viel jeder Bürger an Steuern hergeben soll."

Dieser unterthänigste Ausspruch gefiel August außerordentlich. Er ließ sich von Brühl erzählen, daß der leipziger Professor eine Autorität sei. Sofort befahl er dem Notario Publico Caesarco Timotheo Ritschen, der die „Täglich einlaufenden Kriegs- und Welthändel" herausgab: in dieser Zeitung den Leipzigern zu erklären, daß sie einer Autorität unbedingt zu folgen hätten. Die Gottsched's leisteten überhaupt in der Schweiswedelei kaum Glaubliches. Jede königliche Freundin, die ihren Namenstag beging, wurde von Madame in den maßlosesten Hyperbeln angesungen; und als August II., der Starke, „dieser größte Liebeskönig und einer der größten Landussänger", gestorben war, hatte Gottsched die Stirn, ihn in einem Dithyrambus als echten Vater Sachsens zu preisen und am Schlusse auszurufen:

„Du strenge Wahrheit, laß dies Blatt
in deinem Tempel ewig währen!
Mein Mund ist kein erkaufter Mund,
er hat nicht schmeichlerisch gesungen!"

Solche Leute thaten dem landesväterlichen Herzen wohl. Als jetzt der König dem Hofmarschall das Zeichen gegeben, die Tafel aufzuheben, ließ er den Professor nebst Madame ins angrenzende Gemach entbieten. Er erwies ihnen dadurch besondere Ehre, denn nach der Mahlzeit war es sonst nur Brühl und der Moszinska gestattet, sich dem Monarchen zu nahen. Was Wunder, daß diese Allerhöchste Gnade Gottsched gewaltig zu Kopfe stieg! So oft auch der König schon die Messe besucht, eine solche Auszeichnung war dem Professor noch nicht widerfahren.

Aber er sollte noch weit größere Ehre erleben. Am nächsten Morgen ging es wie ein Lauffeuer durch die Stadt: Majestät hätte geruht, sich und Gefolge auf heute bei Gottsched's zum Thee anzusagen.

In der Dämmerstunde war denn auch die Universitätsstraße zum Erdrücken voll. Die Obrigkeit hatte den anfahrenden Karrossen eine Gasse zu bahnen. Der Professor bewohnte die erste Etage im Buchhändler Breitkopf'schen Hause auf der Nürnberger Straße 47, dessen Flur und Treppe eilends mit Teppichen belegt und mit blühenden Gewächsen geschmückt worden waren.

Auf der ersten Treppenstufe empfing Madame den König mit einer Ansprache in Versen. Dann bot ihr der Premierminister den Arm und führte sie in den Salon. Zu beiden Seiten desselben folgten kleinere Gemächer, und rechts und links schlossen sich die Arbeitszimmer des Professors und der Professorin an. Ueber Gottsched's Schreibtisch hing das Bild der Frau Eheliebsten in Lebensgröße, über dem ihren des Mannes Portrait in echtem Marequinrahmen. Die werthvolle Bibliothek füllte zwei Stuben aus; zwischen den Bücherschränken waren Kupferstiche und Statuetten angebracht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18880629014/fragment/page=0001

zu verzeichnen, ebenso wie die Bekräftigung der freundschaftlichen Beziehungen mit Rußland.

Der schweizerische Bundesrath erhielt von dem Nationalrath den Auftrag, mit denjenigen Staaten, welche bereits eine Arbeitsgesetzgebung anstreben, in Beziehung zu treten, um durch internationale Verträge oder eine internationale Arbeitergesetzgebung gleichartige gesetzliche Vorschriften, namentlich über den Schutz minderjähriger Personen, Beschränkung der Frauenarbeit, Sonntagsruhe und über einen Normalarbeitstag zu erzielen. — Der Nationalrath und der Ständerath beschlossen mit Rücksicht auf die Handelsvertrags-Unterhandlungen von weiteren Zollerleichterungen für die Grenzgegenden abzusehen. — Der Nationalrath hat am Mittwoch nach längerer Verhandlung den Vertrag mit Rom betreffend den Anschluß des Kantons Tessin an die Diözese Basel unter Wahrung der staatlichen Hoheitsrechte des Tessin mit 97 gegen 8 Stimmen angenommen.

Das englische Unterhaus lehnte am Mittwoch in zweiter Lesung die Bill betreffend den Bau eines Kanaltunnels mit 307 gegen 165 Stimmen ab, nachdem die Regierung dieselbe bekämpft hatte.

Nach einer uns aus Rom zugehenden Meldung wird die Nachricht vom Tode des Ras Area Selasie, Sohnes des Negus von Abessynien, von mehreren Seiten bestätigt.

*

Kleinere telegraphische Mittheilungen.

* **Pest**, 27. Juni. Der General-Quartiermeister Graf Waldersee ist heute nach Wien gereist.

* **Petersburg**, 27. Juni. Der Kaiser empfing gestern in Peterhof in feierlicher Audienz den General v. Pape, sowie später dessen Adjutanten Grafen zu Eulenburg. General v. Pape wurde alsdann auch der Kaiserin und dem Thronfolger vorgestellt.

* **Petersburg**, 27. Juni. Die gestern erfolgte Abreise des Großfürsten Wladimir nach dem wilnaer, warschauer und moskauer Militärbezirk hat nach offizieller Mittheilung die Besichtigung einiger Truppentheile und Festungen zum Zweck; dem Großfürsten ist sein Generalstabschef Bobrikoff zukommandirt. Mit dem Großfürsten begiebt sich der Commandeur des Gardecorps, Prinz Alexander von Oldenburg, nach Warschau.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 27. Juni. Der Kaiser arbeitete im Laufe des heutigen Vormittags zunächst einige Zeit allein, empfing alsdann den Staatsminister Graf Herbert Bismarck und bald darauf den bairischen Staatsminister Dr Frhrn. v. Lutz. 6¾ Uhr kehrten die Majestäten mittels Sonderzuges von hier nach dem Marmor-Palais zurück. Ueber den Empfang des Reichstagspräsidiums und der Abordnungen der städtischen Behörden von Berlin ist weiter unten berichtet. — Bei der gestrigen Abreise des Königs von Sachsen von Berlin gab der Kaiser dem erlauchten Gaste bis zum Bahnhofe das Geleit. Auch die übrigen deutschen Fürstlichkeiten haben sämmtlich Berlin wieder verlassen. — Prinz und Prinzessin Heinrich treffen schon am Sonnabend in Kiel ein. Die Dauer der ersten Anwesenheit, während welcher das Prinzliche Paar in Bellevue wohnen wird, ist auf mehrere Wochen vorgesehen. Von hier aus wird dasselbe Ausflüge nach Kopenhagen zur Nordischen Ausstellung, vielleicht auch nach Stockholm, machen, und wenn sich anderweite Privatmittheilungen bewahrheiten, auch vermittels der kaiserlichen Yacht „Hohenzollern" (die am 5. k. M. in Dienst gestellt wird), eine 14tägige Reise nach dem Mittelmeer unternehmen.

* **Berlin**, 27. Juni. Bei dem heute vormittag 11¾ Uhr erfolgten Empfange des Reichstags-Präsidiums durch Se. Maj. den Kaiser geruhten Allerhöchstderselbe zunächst die Adresse des Reichstags aus den Händen des Präsidenten entgegen zu nehmen. Sodann bemerkte Se. Majestät, daß er der denkwürdigen Sitzung des Reichstages vom 6. Febr. beigewohnt und als erster dem hochseligen Kaiser Wilhelm über die Beschlüsse des Reichstages hinsichtlich des Wehrgesetzes Bericht erstattet habe. Bei dieser Nachricht sei ihm der Kaiser um den Hals gefallen und so erfreut gewesen, daß er an jenem Tage immer von neuem das Gespräch auf die Beschlüsse des Reichstages gelenkt habe. Se. Majestät bemerkte dann weiter, daß es den Mitgliedern des Reichstages gewiß Freude machen würde, dies zu hören. Er beauftrage daher den Präsidenten, möglichst vielen Reichstagsmitgliedern hiervon Kenntniß zu geben. Inzwischen war die Zeit für die Eröffnung des Landtages herangekommen. Das Präsidium wurde darauf von Sr. Majestät entlassen.

✕✕ **Berlin**, 27. Juni. Der Empfang der Deputation der städtischen Behörden, bestehend aus dem Oberbürgermeister v. Forckenbeck, dem Bürgermeister Geh. Reg.-Rath Duncker, dem Stadtverordnetenvorsteher Dr Strypt, dem Stellvertreter desselben, Dr Langerhans ꝛc., hat heute mittag 1 Uhr im Marmorsaale des kgl. Schlosses stattgefunden. Nachdem Herr v. Forckenbeck die Adresse verlesen hatte, äußerte der Kaiser sich mit rückhaltloser Anerkennung über die großartige Entwickelung der Stadt Berlin, welche er als geborener Berliner mit Aufmerksamkeit verfolgt habe; nach seinen Erfahrungen auf Reisen könne er aussprechen, daß Berlin die erste Stadt der Welt sei. Er hoffe, daß die Entwickelung nicht still stehen werde, und daß dann auch neben den schönen Gebäuden für Schul- und Krankenhauszwecke, der Bau von Gotteshäusern ins Auge gefaßt werden möge. Der Kaiser erinnerte daran, daß Kaiser Friedrich große Freude bekundet habe an dem Bau der Nikolaikirche und der Heiligenkreuzkirche. Darauf wurde die Deputation entlassen. Die Kaiserin, welche neben dem Kaiser Stellung genommen hatte, wohnte dem Empfange schweigend bei.

Der Entwurf der Adresse, welche das Abgeordnetenhaus an den König richten wird, ist wie folgt festgestellt worden:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser und König, Allergnädigster Kaiser, König und Herr!

Mit Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät betrauert das Preußische Volk in tiefem Schmerze den Heimgang seines nach schwerem Leiden in Gott ruhenden Kaisers und Königs. Ihm war es nicht vergönnt, seine hochherzigen, auf das Wohl des Landes gerichteten Absichten zu verwirklichen; die herzliche Liebe und Bewunderung seines Volkes aber hat er in vollem Maße erworben durch die ruhmvolle Mitwirkung an der Herstellung der nationalen Einheit, durch seinen Heldenmuth im schwersten Leiden, durch seine unwandelbare Pflichttreue bis zur letzten Stunde und vor allem durch die vertrauensvolle Liebe, die er selbst seinem Volke entgegenbrachte.

Eure Majestät haben das eidliche Gelöbniß abzulegen geruht, die Verfassung zu halten, und die Zusicherung ertheilt, die Gesetze und die Rechte der Volksvertretung achten und schützen, die verfassungsmäßigen Rechte der Krone wahren und ausüben zu wollen. Mit Dank nimmt die Landesvertretung dieses fürstliche Wort entgegen; einig mit Eurer Majestät in der Anerkennung der Nothwendigkeit, die Rechte der Krone gewissenhaft zu wahren und die Rechte des Volkes und seiner Vertretung ungeschmälert zu erhalten.

Eurer Majestät Entschluß, den Bahnen zu folgen, welche der Begründer der Deutschen Einheit, Kaiser Wilhelm I., und der in Gott ruhende Kaiser Friedrich III. ihrer Politik im Reiche wie in Preußen vorgezeichnet haben, ist des Dankes und der freudigen Zustimmung aller Preußen sicher.

Eurer Majestät Zusicherung, nach den bewährten Grundsätzen des erlauchten Hauses der Hohenzollern die freie Ausübung aller religiösen Bekenntnisse schützen zu wollen, findet in unseren Herzen lauten Widerhall.

Daß Eurer Majestät Bemühungen, den religiösen Frieden zu erhalten, von Erfolg sein werden, hoffen auch wir.

Dankbar erkennt in Eurer Majestät Worten das preußische Volk die sichere Gewähr für die Erhaltung, Befestigung und Ausgestaltung der Selbstverwaltung.

Wie Eure Majestät ist auch die Landesvertretung von dem Bestreben erfüllt, unter Aufrechterhaltung der bewährten Grundsätze altpreußischer Finanzpolitik eine noch gerechtere Vertheilung der Steuern und eine Erleichterung der Gemeindelasten herbeizuführen.

Mit Eurer Majestät erkennen wir in dem auf gegenseitiges Vertrauen gegründeten Zusammenwirken der Regierung mit der Landesvertretung im Dienste des Vaterlandes die sichere Gewähr für die Förderung der Wohlfahrt des Landes. Eurer Majestät danken wir und dankt mit uns das Preußische Volk, daß Allerhöchstdieselben Gerechtigkeit und Pflichtgefühl zum Leitstern Ihres Regiments erkoren haben. Wie Friedrich der Große durch das von Eurer Majestät erneute hochherzige Wort seine völlige Hingabe an die Pflicht, sein Volk und das Vaterland bezeugte, so hat ihm auch das Preußische Volk in höchster Gefahr, in tiefstem Leid, unter schweren Opfern die Treue gehalten. Wir geloben Eurer Majestät, die Treue zu bewahren, die Preußens Volk seinen Herrschern in guten und bösen Tagen gehalten hat.

In tiefster Ehrfurcht erfterben wir als Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät allerunterthänigstes, treu gehorsamstes

Haus der Abgeordneten.

Der Reichstagspräsident v. Wedell-Piesdorf ist zum Minister des Königlichen Hauses bestimmt. Bisher hatte diese Stelle bekanntlich Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode inne. Letzterer war der Nachfolger des Frhrn. v. Schleinitz. Das Ministerium des Königlichen Hauses gehört nicht zu den politischen, der Landesvertretung verantwortlichen Ministerien. Auch ist der Minister nicht Mitglied des Kollegiums der Staatsminister.

Hr. v. Wedell-Piesdorf ist 51 Jahre alt. Er war Regierungs-Assessor in Magdeburg, Landrath in Wolmirstedt und Eisleben. Im Jahre 1876 schied er aus dem Staatsdienst und befaßte sich mit der Bewirthschaftung seines Gutes Piesdorf bei Magdeburg. Seit 1879 Mitglied des Abgeordnetenhauses für Sangerhausen wurde Hr. v. Wedell-Piesdorf 1881 Regierungspräsident in Magdeburg. 1884 wurde Hr. v. Wedell für Mühlhausen-Langensalza zum Mitglied des Reichstags gewählt. Anstelle des bei der damaligen Landtagswahl unterlegenen Hrn. v. Bethmann wurde Hr. v. Wedell-Piesdorf Präsident des Reichstages und hat dieses Amt 4 Sessionen hindurch wahrgenommen. Hr. v. Wedell ist hochkonservativ und gehört der orthodoxen kirchlichen Richtung an. Er betheiligte sich bekanntlich schon an der ersten Versammlung für die Berliner Stadtmission im Hause des Grafen Waldersee. Da das Ministerium des Königlichen Hauses als ein Staatsamt anzusehen ist, so wird durch die Ernennung des Hrn. v. Wedell eine Neuwahl im Reichstagswahlkreise Mühlhausen-Langensalza erforderlich.

Der „Nationalliberalen Korresp." wird versichert, daß die Berufung des Oberpräsidenten v. Achenbach zur Leitung des Ministeriums des Innern „zur Zeit nicht mehr in Frage komme."

In der Centrumspresse wird die Thatsache besprochen, daß die katholischen Fürsten Baierns und Sachsens bei der Eröffnung des Reichstags nicht dem katholischen Gottesdienste in der Hedwigskirche, sondern dem protestantischen in der Schloßkapelle beiwohnten. Die Entscheidung hierüber soll der „Köln. Ztg." zufolge der Prinzregent dem König von Sachsen überlassen haben. Dieser zog es vor, mit sämmtlichen übrigen deutschen Fürsten an dem protestantischen Gottesdienste theilzunehmen.

Die Gesetzsammlung publizirt heute die Gesetze über Verbesserung der Oder und Spree und über Erleichterung der Volksschullasten.

---

* Durch Kabinets-Ordre vom 25. Juni ist der Großherzog von Baden zum General-Oberst von der Kavallerie mit dem Range eines General-Feldmarschalls ernannt worden. Der Großherzog von Baden war es, der bei den deutschen Fürsten die Theilnahme an der Eröffnung des Reichstages anregte.

---

* **Friedrichshafen**, 27. Juni. Als König Karl (von Würtemberg) die Thronrede empfing, telegraphirte er an Se. Majestät den Kaiser Wilhelm: Unter dem tiefen Eindruck der edlen Bestrebungen, die Du in der Thronrede ausgesprochen hast, sende Ich Dir meine treuesten Grüße. Gott segne Deine Regierung! Der Kaiser antwortete darauf: Meinen herzlichen innigen Dank für Deine treuen Wünsche, die Ich von Herzen erwidere.

Halle, den 28. Juni.

Meteorologische Station.

	27. Juni 9 U. ab.	28. Juni 7 U. mrg.
Barometer Millimeter	748,1	745,9
Thermometer Celsius	+ 22,0	+ 20,5
Rel. Feuchtigkeit	66 %	85 %
Wind	N 1	SSW 1

Wasserwärme der Saale: 17° R.

Wetterbr. der Seewarte bei Hamburg u. der Seewarte bei Pola.

27. Juni 8 U. morgens. Die Unterschiede im Luftdruck waren erheblicher geworden, im ganzen hatte der Luftdruck abgenommen. Bei schwacher Luftbewegung herrschte mit dem ganzen Gebiet meist noch heiteres, warmes Wetter, Gewitter wurden aus dem westl. Deutschland gemeldet. Hapsaranda 765 + 9 Nord mäßig halb bedeckt, Moskau 753 + 10 Nordost still wolkenlos, Hamburg 759 + 20 Südost still halb bedeckt, Wien 759 + 21 Nordost still wolkenlos, Karlsruhe 761 + 19 Süd still bedeckt. — Am 26. Juni 7 U. früh: Pola 761 + 24 Südost still schwach bewölkt, Rom 762 + 22 Nord still halb bedeckt, Malta 762 + 24 Ost still wolkenlos, Konstant. 763 + 23 Nordost schwach bewölkt.

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

London, 26. Juni. Das Händelfest im Krystallpalast in Sydenham, wurde gestern in Gegenwart von 22,500 Personen mit einer Aufführung des „Messias" eröffnet.

Während sich nun das Gefolge in den angrenzenden Gemächern erging, kredenzte die Frau Professorin dem Könige und Brühl den Thee. Beide hatten Plätze auf einer kleinen Erhöhung eingenommen, die sich einer verhüllten Nische gegenüber befand. Es war auf eine Ueberraschung abgesehen. Denn plötzlich fiel der Vorhang und vor einer rothsammtenen Draperie, auf einem mit goldenen Sternen bemalten Piedestale stehend, wurden die lorbeerbekrönten Büsten König August's und des „Vicekönigs Brühl" sichtbar. Zugleich ertönte eine leise Musik, auf welche Gottsched eine Rede in allen Tonarten der Schmeichelei folgen ließ.

Majestät war entzückt. Er blieb eine Stunde länger, als es in seiner Absicht gelegen. So lange er diesesmal noch in Leipzig weilte, mußte der Professor ihm täglich aufwarten. Vor der Rückkehr nach Dresden stellte sich dann noch Brühl bei Gottsched's ein und ersuchte sie dringend, ihn im Laufe des Sommers zu besuchen.

Hat der Professor nach einer Anstellung bei Hofe gestrebt? — Diese Frage, von einem seiner Zeitgenossen aufgeworfen, findet sich in keiner seiner Biographien erörtert. Es wäre auch schwer zu begreifen gewesen, warum sich der „Sultan Leipzigs" gesehnt haben sollte, in das Gewand eines höheren Hofbedienten zu schlüpfen. Gerade damals stand er auf der Höhe seiner Macht. Die „Deutsche Sprachkunst", eben aufs neue mit einer giftgetränkten Vorrede erschienen, hatte seine Gegner wieder verstummen machen; und von seinem „mustergiltigen Trauerspiele „Der sterbende Cato" hatte Breitkopf in diesem letzten Jahre drei neue Auflagen gebracht.

Im Hörsaale duldete er nicht den geringsten Widerspruch. Als einer der Studenten es einst wagte, Gottsched's hämische Bemerkung gegen Gellert's Moralphilosophie mit einem Oho! zu begleiten, mußte der Frevler nicht nur das Auditorium, sondern sogar am nächsten Tage die Stadt verlassen.

Im Monat Juli trafen nun Herr und Madame Gottsched nebst Diener und Zofe zum Besuche in Dresden ein. Zwölf Gemächer des Brühl'schen Palais standen zu ihrer Verfügung, und von einem der Marmorkamine sah den Professor die eigene Büste an.

Der König empfing ihn in seinem Schlafgemach, was eine besondere Gnade war. Madame hatte das große Glück, daß Gräfin Moszinska sie auf die rechte Wange küßte. Dann gab der Premierminister seinem Majordomus primus den Befehl, Gottsched's durch das Palais zu führen und ihnen die gesammte Einrichtung desselben zu zeigen.

Durch diese Gunst, welche nur wenigen gestattet war, ehrte Brühl seine Gäste. Dieselben haben denn auch, wie Gottsched selbst erzählte, zwei Tage gebraucht, um einen genauen Einblick in die Brühl'schen Schätze zu erhalten.

Dreizehn Häuser hatten fallen müssen, um an ihrer Stelle den Palast des Premierministers zu errichten. Die riesigen Bogenfenster der Hauptfronte gingen auf die berühmte Elbterrasse, über die sich der Garten erstreckte. Wenn hier an hohen Namenstagen fünftausend farbige Lämpchen zwischen den Hecken und Baumgängen schimmerten, glaubte das am Ufer versammelte Publikum ein Märchen aus „Tausend und Einer Nacht" zu erblicken. „Brühl wohnt wie ein König, und der König in seinem Schlosse wie ein Minister," hat ein Reisender am Hofe zu Paris erzählt.

Das arme Volk mußte die ganze Herrlichkeit bezahlen. Waren aber die Steuern, welche meist in roherer Weise erhoben wurden, längst vor dem nächsten Steuertermine verausgabt, so ließ der erfinderische Brühl eine Million werthloser Kassenscheine anfertigen, mit denen sein eigenes Hauspersonal besoldet wurde. Wer sich zu murren unterfing, erhielt den Abschied; der Zufriedene aber ward mit einem öffentlichen Amte belohnt, sodaß nach dem Tode des Ministers ganz Sachsen und Polen mit Beamten „von Brühl's Gnaden" überschwemmt war.

Zur Zeit des Gottsched'schen Besuches befanden sich 300 dienende Personen in diesem Palais. Das Buch „Vie de Brühl" führt u. a. 6 Hausbofmeister, 12 Kammerdiener, 14 Pagen, 10 Stallmeister, 100 Diener in Livree und sogar 4 Kammerjunker von altem Adel an, die der Ministerin auf dem Wege zur Hauskapelle die Schleppe tragen mußten. Das Küchenpersonal bestand aus 40 und das der Konditorei und des Weinkellers aus 90 Personen. Brühl hielt sich auch eine eigene italienische Sängertruppe, die er zuweilen mit auf Reisen nahm; und in seiner Kapelle, die ihm täglich ein Ständchen bringen mußte, waren allein 20 Geigenspieler angestellt.

Vor der Pracht, welche nun der Majordomus primus den Gottsched's erschloß, standen sie wie geblendet. Wände und Decken der größten Säle waren von meißener Porzellanmosaik, die Säulen von Marmor und reich vergoldet, die hohen Paneele mit blauem Sammt dekorirt, der Lieblingsfarbe der Ministerin. Auf den Fußböden wechselte das kunstvollste Getäfel mit den kostbarsten Teppichen ab. Ueberall die seltensten Uhren, die stündlich ein Lied ertönen ließen, riesige Pagoden aus Elfenbein und Gold, Automaten in Gestalt von Hunden und Vögeln, welche zur bestimmten Zeit anfingen zu laufen und zu fliegen, und über jeder Thür prangte das Wappen Brühl's aus massivem Silber.

Die Bibliothek, 80,000 Bände stark, war in einem Thurme untergebracht. Jedes Buch war in Saffian mit Goldschnitt gebunden und hatte als Lesezeichen ein breites, farbiges Band, welches unten mit einer kleinen Elfenbeinkugel beschwert und oben mit einer Rosette aus Perlmutter verziert war. Aus diesem Thurme trat man in die Bildergallerie. Dieselbe erhielt ihr Licht nur durch das gläserne Dach, und Gottsched's staunten nicht wenig, als sich plötzlich das weiße Glas über ihnen in blaues und dann in rothes verwandelte. Ihr Führer hatte heimlich auf zwei Knöpfe in der Wand gedrückt. Durch einen kunstvollen Mechanismus, der hinter dieser Wand verborgen lag, waren nun die farbigen Gläser aus unmerklichen Vertiefungen heraus und genau vor das weiße Glas geschoben worden. So erschienen jetzt die Bilder nach einander in blauer und rother Beleuchtung. In allen Hauptstädten Europa's hielt Brühl Agenten, die ihm Gemälde kaufen mußten. Einst kam ein Engländer und bot ihm eine große Summe für seine Gallerie. Doch statt der Antwort sprangen auf einen Wink des Gebieters Bediente herbei und warfen den Sohn Albions zur Thür hinaus.

Der Majordomus primus, des Befehles eingedenk, überging keine Rarität. Gottsched's wurden weiter in einen langen, schmalen Saal geführt, der statt der Möbel nur Schränke aus Polisanderholz enthielt. Hier waren in 600 kostbaren Mappen die Kupferstiche aufbewahrt. Dann kam, in drei überfüllten Sälen, das Naturalienkabinet. Aus diesem gelangte man ins Theater, von da in den Musiksaal, und darauf in die Garderobe Sr. Erlauchten Excellenz, die eine ganze Flucht großer und kleiner Gemächer in Anspruch nahm. 500 seidene, sammtene, gestickte, Trauer- und Hauskleider, 800 Schlafröcke, 200 Paar Schuhe, 1500 Perrücken, 30 Hüte, 139 Hutfedern, 47 Pelze, 3000 Paar Spitzenmanschetten — das las der Führer den erstaunten Leipzigern aus dem Garderobenbuche vor. Ferner waren nach diesem Buche noch u. a. vorhanden: 843 Tabaksdosen, 200 Packete Schnupftabak, 102 Taschenuhren, 29 Spazierstöcke, 87 Brillantringe, 67 goldene und silberne Riechfläschchen und 238 Flacons mit wohlriechendem Wasser.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18880629014/fragment/page=0002

Vor dem Beginn des Oratoriums spielte das Orchester den Todtenmarsch aus „Saul" als Tribut der Achtung für den verstorbenen Kaiser Friedrich von Deutschland. Die Ausführung des Oratoriums seitens des 500 Mann starken Orchesters und des 3150 Stimmen zählenden Sängerchores unter der Leitung von August Memies ließ nichts zu wünschen übrig. Im Hallelujah-Chor war die Wirkung der Massenchöre eine großartige. Die Damen Albani und Paten sowie die Herren Lloyd und Santley sangen die Solopartien des Oratoriums.

Gerichtsverhandlungen.

□ **Nordhausen**, 26. Juni. In der gestrigen Schwurgerichtssitzung, welche unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfand, wurde die 27jährige Dienstmagd Auguste List aus Buhla, früher in Stahlfurt und zuletzt in Bleicherode aufhältlich, wegen vorsätzlichen Kindesmordes unter Zubilligung mildernder Umstände zu 4 Jahren Gefängniß und Ehrverlust auf gleiche Dauer verurtheilt, von der gleichzeitigen Anklage eines Diebstahls (sie sollte gelegentlich der Ausführung der erwähnten Strafthat widerrechtlich ein Handtuch und eine Kinderschürze sich angeeignet haben) aber freigesprochen.

△△ **Quedlinburg**, 26. Juni. Der Prozeß gegen den Buchbindergehilfen Adolf Weitenhagen aus Stargard ist wegen Erkrankung des Vorsitzenden des halberstädter Schwurgerichts, Landgerichtsdirektors Hartwig, auf den 5., 6. und 7. Juli verschoben. W. steht bekanntlich in dem Verdachte, die Balzuweit'schen Eheleute ermordet zu haben.

Provinzial-Nachrichten.

♀ **Stassfurt**, 27. Juni. Gestern waren die Herren Bergfauptmann v. d. Heyden-Rynsch und Geh. Bergrath Pinno aus Halle hier anwesend, um die fiskalischen Schächte und industriellen Etablissements zu besichtigen. — Im benachbarten Neundorf brach am Montag ein Karousseli zusammen, als dasselbe dicht mit Kindern besetzt war. Zum Glück war kein ernstlicher Unfall zu beklagen.

♀ **Hettstedt**, 27. Juni. Gestern abend ertrank beim Baden in der Wipper ein Barbiergehilfe aus Belleben. Von den vielen gleichzeitig badenden Freunden des Verunglückten war nicht einer imstande, ihn zu retten, da keiner des Schwimmens kundig war. Bald danach wurde die Leiche des Verunglückten gefunden. — Heute entlud sich über unserer Stadt ein schweres Gewitter und brachte den Fluren den langersehnten Regen. Die Wipper wuchs so stark an, daß schwere Wagen von ihr fortgerissen wurden.

-oo- **Schkeuditz**, 27. Juni. An die hiesige Polizeiverwaltung wurde dieser Tage ein von einem hiesigen Einwohner angehaltenes Falschstück eines Einmarktstückes abgegeben. — Im benachbarten Oberthau ertrank gestern beim Baden in der Elster ein 6jähriger Knabe.

-o- **Alsleben**, 27. Juni. Gestern wurde in der Saale bei Gnölbzig der Leichnam einer Frauensperson aufgefangen, in dem später die unbekehel. H. aus Könnern ermittelt wurde. Dieselbe war erst 18 Jahre alt. Es liegt unzweifelhaft Selbstmord vor, doch ist nicht bekannt, was das junge Mädchen zu der That veranlaßt hat.

— Dem Oberlehrer Dr Theodor v. Hagen am Gymnasium zu Sangerhausen ist das Prädikat Professor, und dem ordentlichen Lehrer an derselben Anstalt, Dr Julius Fröböse, der Titel Oberlehrer beigelegt worden.

— Das diesjährige naumburger Kirschfest beginnt erst am 30. Juli.

— In Mühlhausen wurde in der Nacht zum 24. d. ein ungarischer Drahtbinder von einem Genossen erstochen.

♀ **Sondershausen**, 26. Juni. Der regierende Fürst ist in voriger Nacht von Berlin wieder hier eingetroffen. — Dem jetzt vom derzeitigen Vorstande unseres Landes-Pestalozzivereins veröffentlichten Jahresberichte entnehmen wir, daß der Verein gegenwärtig 10 Wohlthäter, unter ihnen an erster Stelle den regierenden Fürsten und Gemahlin, und 193 Mitglieder zählt und daß das Vereinsvermögen auf 4448 M. gestiegen ist. — Ihre Hoheit die Fürstin wird voraussichtlich heute nacht oder morgen früh von Wörlitz bei Dessau hierher zurückkehren.

‡ **Leipzig**, 28. Juni. Polizeidirektor Bretschneider, Oberstaatsanwalt a. D., ist zum Chef der Leipziger Polizei auf Lebenszeit gewählt worden. — Das hiesige Siegesdenkmal wird in den nächsten Wochen, voraussichtlich am Tage von Gravelotte, den 18. Aug., in Anwesenheit König Alberts enthüllt werden, auch hofft man dabei auf den Besuch des Kaisers.

— Der jetzt erschienene, vom Verbandsdirektor Justizrath Schwanitz-Ilmenau verfaßte Jahresbericht des Verbandes der Thüringer Vorschußvereine für 1887 giebt wieder ein erfreuliches Bild von der Thätigkeit dieser Vereine. Der im Jahre 1863 mit 16 Vereinen begründete Verband ist jetzt der größte der in Deutschland bestehenden 33 Verbände; er umfaßt 85 Vereine gegen 83 im Vorjahre. Die Mitgliederzahl belief sich Ende 1887 auf 43,545; es ist in seinem Theile des Reiches die Betheiligung der Bevölkerung an den Vorschußvereinen eine so große, wie gerade in den thüringischen Staaten, denn hier entfällt durchschnittlich auf 10,820 Einwohner ein Vorschußverein, im ganzen Reiche hingegen durchschnittlich nur auf 21,946 Einwohner. Die verschiedensten Berufsklassen sind an diesen Vereinen betheiligt, insbesondere aber die Landwirthe und die selbständigen Handwerker. Die Vereine des gedachten Verbandes gewährten im vergangenen Jahre an Kredeten auf festes Ziel 91,856,910 M. (gegen 83,228,608 M. (+ 13,522,714 M.). An Reingewinn erzielten die Vereine nach Abzug der Geschäftsunkosten und Verluste 498,695 M., wovon 100,469 M. dem Reservefonds zugewiesen, 348,161 M. als Dividende vertheilt wurden. Die Vereine arbeiteten am Jahresschluß mit 7,213,092 M. eigenem und 30,600,163 M. fremdem Kapital; die Reserven betrugen hierbei 1,423,519 M. — Unter dem Einfluß der rückläufigen Bewegung des Geldwerthes auf dem Weltmarkte ist der Zinsfuß bei fast allen Vereinen für die an wie für die ausgeliehenen Kapitalien ermäßigt worden.

— Einen grausigen Fund machten am Montag mittag in Goblis bei Leipzig zwei Knaben. Dieselben entdeckten im Mühlgraben den Leichnam eines Kindes im Alter von angeblich 6 Monaten. Bei näherem Hinsehen stellte sich heraus, daß an demselben der halbe Hinterkopf, ein Fuß und eine Hand fehlten. Der kleine Leichnam wurde vorläufig nach der alten Friedhofshalle gebracht.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

** **Essen**, 27. Juni. Der Rheinisch-Westfälischen Zeitung zufolge haben die Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft, die Bochumer Bergwerksgesellschaft und der Westfälische Grubenverein eine gemeinsame Kohlen-Verkaufsstelle auf der der erstgenannten Gesellschaft gehörigen Zeche Rhein-Elbe errichtet. Dieselbe Gesellschaft tritt demnach vom 1. Juli ab allein als verkaufende, versendende und liefernde Gesellschaft für sämmtliche Theilnehmer ein.

— Kali-Syndikat. Aus Leopoldshall wird unterm 26. d. dem Berl. Tgbl. geschrieben: Hier besteht das Gerücht, daß zwischen den Kartellen fördernden Salzwerken eine Einigung über die Antheilsziffern an der Produktion in der Weise herbeigeführt sei, daß Preußen und Anhalt je 20 Proz., Achersleben, Neustaßfurt und Westeregeln je 14 Proz., Ludwig II. 10 Proz., Hercynia 8 Proz. erhalten sollen. Eine offizielle Bestätigung ist noch nicht erfolgt und dürfte auch in dieser Weise nicht zu erwarten sein. Wenngleich es richtig ist, daß die Antheile Preußen, Anhalt und Hercynia schon feststehen, so bedürfen die Antheile der übrigen Werke noch der Vereinbarung, und zwar deswegen, weil Ludwig II. mit einem Antheil von 10 Proz. sich nicht zufrieden erklärt. Indessen steht auch hierin eine Einigung in den nächsten Tagen bevorstehend zu erwarten.

— Die Aktien-Zuckerfabrik Wabern hat im verflossenen Jahre günstige Ergebnisse erzielt. Der Aufsichtsrath beschloß, der Generalversammlung einen Rübenpreis von 1 M. der Ctr. und eine Dividende von 8 Proz. vorzuschlagen.

Hallesche Getreide- und Produkten-Börse.

Halle, 28. Juni. Preise mit Ausschluß der Maklergebühr für 1000 Kilogr. netto. Weizen ruhig, 168—180 M. Roggen ruhig, 130—138 M. Gerste schwaches Angebot, Futtergerste 125—130 M., die übrigen Sorten nicht gehandelt. Hafer bessere Stimmung, 137—144 M. Mais —, M. Raps, ohne Angebot. Rübsen —, Mark. Erbsen, Viktoria- 140—150 M. Kümmel ausschl. Sack per 100 Kilo netto, ohne Angebot. Stärke, einschließlich Faß von 100 Kilo Inhalt per 100 Kilo netto 37,50 bis 38,50 Mark. Ermittelte Preise des Großhandels per 100 Kilo netto Linsen ohne Angebot, Bohnen ohne Angebot, Lupinen —, M., ohne Preisangabe. Kleesaaten, ohne Angebot. Futterartikel: Futtermehl 13—13,50 M., Roggenkleie 10,25 Mark, Weizenschalen 9,00 Mark, Weizengrieskleie 9,25 M. Malzkeime helle 9—10 M., dunkle 8 bis 9 M., Oelkuchen 12,50—13,00 M. Malz 25,00—27,00 M., Rüböl 47,50 M. Petroleum 24,00 Mark, Solaröl 0,825/900 12,50 Mark. Spiritus, 50,000 Liter-Proz., still, Kartoffel- mit 50 M. Verbrauchsabgabe 52,20 M., mit 70 M. Verbrauchsabgabe 33,10 M.

Wasserstände.

† bedeutet Eisen, — unter Null

Saale und Unstrut.					Fall	Wachs
Artern, Brückenpegel	26. Juni.	+0,70	27. Juni.	+ —	—	—
Weißenfels, Oberpegel	„	+2,42	„	+2,42	0,04	—
do. Unterpegel	„	+0,64	„	+0,54	0,10	—
Halle, Unterh.	27. Juni.	+1,92	28. Juni.	+1,90	0,02	—
Trotha, „ . .	„	+2,12	„	+2,08	0,04	—
Alsleben, Oberpegel	26. Juni.	+2,48	27. Juni.	+ —	—	—
do. Unterpegel	„	+2,08	„	+ —	—	—
Walbe, Oberp. . .	„	+1,58	„	+1,52	0,06	—
do. Unterp. . .	„	+1,28	„	+1,10	0,18	—

Nach Schluß der Redaktion.

Berlin, 28. Juni. [Fernsprech-Nachrichten der Saale-Ztg.] Der Entwurf der Adresse des Herrenhauses an Se. Maj. den Kaiser lautet:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser und König! Allergnädigster Kaiser, König und Herr!

Ew. Kaiserl. Majestät getreue Unterthanen theilen mit Allerhöchstdenselben den tiefen Schmerz, daß schon drei Monate nach dem Heimgange unseres unvergeßlichen und unvergeßlichen Kaisers Wilhelm I., Ew. Majestät Herrn Großvater, unser vielgeliebter, in unaussprechlichen Leiden bewährter Kaiser und König Friedrich III., Ew. Majestät theurer Herr Vater, das hehre Vorbild seines Volkes, in dem Heldenmuthe, mit welchem er die Leiden trug, wie er früher die deutschen Heere zum Siege führte, Ihm gefolgt ist. Es giebt in der Weltgeschichte keinen dem ähnlichen erschütternden Vorgang.

Ew. Kaiserliche und Königliche Majestät besteigen den Thron Ihrer Väter in ernst bewegter Zeit; aber dieser mächtige und erhabene Thron ruht auf dem festen Grunde deutscher Art und Gesittung, er bietet Ew. Majestät die Regierung des preußischen und — durch das von Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm wieder hergestellte Deutsche Reich — damit zugleich auch des reich begnadigten und gesegneten gesammten deutschen Volkes. Gottes wunderbares Walten hat zur Ausführung seiner Rathschlüsse über dasselbe das große Geschlecht der Hohenzollern in unseren Königen berufen und damit Ew. Majestät anvertraut, unter dem Segen des von Allerhöchstdenselben geneherten europäischen Friedens das preußische und das deutsche Volk zur Erfüllung seiner Aufgabe zu führen: eine Stätte der Gottesfurcht, der Liebe zu seinen Fürsten, des Friedens in seinem Innern unter den verschiedenen Klassen seiner Einwohner zu sein, sich des Besitzes der höchsten geistigen Güter in wahrer persönlicher und politischer Freiheit, in der Wahrung des Rechtes, in der Fürsorge für die Schwachen und Bedrängten sowie des Genusses allgemeiner Wohlfahrt zu erfreuen.

Ew. Kaiserliche und Königliche Majestät haben den Entschluß ausgesprochen, den hohen Wegen Allerhöchstihrer Väter folgend diese Aufgaben zu erfüllen, dem Volke ein gerechter, milder Fürst und nach dem Vorbilde von Ew. Majestät erlauchtem Ahnen in treuer Pflichterfüllung der erste Diener des Staates zu sein, gewissenhaft die Gesetze und Rechte der Volksvertretung zu achten und zu schützen und mit gleicher Gewissenhaftigkeit die verfassungsmäßigen und dem preußischen Volke unentbehrlichen Rechte der Krone zu wahren und auszuüben. So wird Gott, auf den Ew. Majestät baut, Allerhöchstihnen auch das Gelingen geben und das preußische Volk wird Ew. Kaiserlichen und Königlichen Majestät Regierung dabei mit hoher Begeisterung, in dankbarer Liebe und freudigem Gehorsam unentwegt zur Seite stehen. Ew. Kaiserl. und Königl. Majestät und das preußische Volk sind miteinander untrennbar verbunden. Das Herrenhaus empfing mit tiefer Bewegung Allerhöchstseiner Gelöbniß und erwiderte dasselbe als ein Glied der Vertretung des Volkes, indem es Ew. Majestät die Wahrung der alten, in den heißesten Kämpfen erprobten unwandelbaren preußischen Treue und Hingebung in guten wie in bösen Tagen bis zum Tode gelobt.

Wir ersterben Ew. Kaiserlichen und Königlichen Majestät allerunterthänigstes treugehorsamstes

Herrenhaus.

Die Ernennung des Oberpräsidenten Dr v. Achenbach zum Minister des Innern ist, der Voss. Ztg. zufolge, noch nicht erfolgt. Als der Abgeordnete v. Achenbach gestern von parlamentarischen Freunden beglückwünscht wurde, lehnte er die Aufmerksamkeit mit freundlicher Bestimmtheit ab. Gerüchtweise verlautet, daß die Besetzung des Ministeriums des Innern vorläufig verschoben sei.

In Wien befestigt sich der Glaube an einen Besuch des Kaisers Wilhelm beim Czaren sowie dem Kaiser von Oesterreich und dem König von Italien immer mehr.

Aus Posen meldet man: Die Gaceta Polska meldet: Die Ursulinerinnen, welche in Czernowitz (Galizien) eine Erziehungsanstalt errichteten, haben an die preußische Regierung ein Gesuch um die Erlaubniß zur Rückkehr nach Posen gestellt. Trotz der Bemühungen des Erzbischofs Dinder und der polnischen Abgeordneten in Berlin ist ihnen vom Ministerium ein abschlägiger Bescheid zugegangen.

Einer pariser Nachricht zufolge ist den Mächten seitens der Pforte die Suezkanal-Konvention zugegangen.

Die Pforte hat, wie aus Konstantinopel mitgetheilt wird, Rußland für die rückständigen Raten der Kriegsentschädigung die Zehnten-Verpfändung mehrerer Provinzen angeboten.

Sofia, 28. Juni. [Cig. Telegr. d. Saale-Ztg.] Die Degradirung Popposf's wurde nach der erfolgten Bestätigung des Urtheils gestern vollzogen.

Auch in den Ställen konnten sich Gottsched's kaum satt sehen. 300 Pferde, arabisches, hannoveraner und mecklenburger Geblüt, fraßen aus Marmortrippen. Nicht weniger Interesse flößten dem Professor und Gattin Konditorei und Weinkeller ein. Die Straßburger und Pariser Pasteten, die Chokolade aus Wien, die Konfitüren aus Venedig und Rom wurden in silbernen Gefäßen verwahrt, und in den Weinkellern, die sich unterhalb des ganzen Palais bis zur Terrasse erstreckten, lagen die Stückfässer dicht neben- und aufeinander. Der Führer zählte über hundert der feinsten Sorten auf. Spanische und Ungarweine, besonders Tokaher Essenz, und französischer Schaumwein waren am reichsten vertreten; Brühl's gewöhnlichster Tischwein, der Lacryma, wurde selbst seinen Dienern gereicht.

Die Leipziger hatten jetzt vollauf Gelegenheit, sich von den berühmten Tafelfreuden Seiner Erlauchten Excellenz zu überzeugen. Speisten sie mit ihm und seiner Gemahlin allein, so wurden 30 Gänge aufgetragen. War aber nur noch ein Gast zugegen, so kamen gleich noch 10 Schüsseln hinzu, und waren sechs Gäste geladen, so schlossen die Gänge erst mit dem achtzigsten ab. Einmal führte Brühl bei Tafel eine kleine Komödie vor Gottsched's auf. Nach dem Tischgebete, welches er täglich selber sprach, befahl er, alle silbernen Schüsseln und Teller nach jedem Gange zum Fenster hinaus und in die Elbe zu werfen. Natürlich hatte er vorher unter dem Wasser Netze aufspannen lassen.

Madame Gottsched verfehlte nicht, dieses dresdener Schlaraffenleben in zahllosen Briefen zu schildern. Sie fand des Entzückens kein Ende. Der König geruhte auch noch, sie und den Professor nach Moritzburg zu laden, und in Pillnitz, wohin Gräfin Moszinska das berühmte Paar in einer vergoldeten Gondel fahren ließ, machte die Gräfin selbst die Honneurs. Aber die angenehmste Ueberraschung wurde Gottsched's vor ihrer Rückkehr nach Leipzig zuteil. Auf dem Brühl'schen Haustheater führte eine erlauchte Gesellschaft eine Komödie vor ihnen auf: „Die Hausfranzosin", Lustspiel von Madame Gottsched. Die Moszinska gab die Titelrolle, Brühl den Liebhaber, Oberstallmeister v. Wehlen den Poltron und ein Freiherr nebst Freifrau agirten als Diener und Zofe.

War's da ein Wunder, daß der Professor fortan „stolz wie ein Pfau" durch Leipzig schritt? — Auch Madame trug jetzt den Kopf so hoch, daß sie als Seitenstück zu ihrem Manne, dem „Sultan", den Spitznamen „Sultanin" erhielt. In seinen böhmischen Bemerkungen auf dem Katheder kannte er nach diesem Besuche bei Brühl keine Grenzen mehr. Seine Vorträge bestanden nur eigentlich noch aus Schmähungen auf jeden, der nicht rückhaltlos in sein Horn blies; aber die giftigsten Pfeile schoß er jetzt auf Klopstock ab, dessen Namen er stets nur in Begleitung eines Pfui! nannte.

Ein zweiter Besuch in Dresden war für das kommende Jahr verabredet worden. Aber durch diesen Plan machte Friedrich der Große einen derben Strich. Infolge der heimtückischen und weiterwendischen Brühl'schen Politik zogen die Preußen als Sieger in Dresden ein, als Gottsched's eben beginnen wollten, ihre Vorkehrungen zur Reise zu treffen.

August III. und sein Premierminister waren nach Pirna geflohen. Der König von Preußen bezog erst das Lusthaus der Gräfin Moszinska, dann verlegte er das Hauptquartier aus Brühl'sche Palais. Alle Räume desselben mußten ihm geöffnet werden und beim Anblick der 1500 Perrücken rief er das treffende Witzwort aus: Wie viel Perrücken für einen Menschen, der keinen Kopf hat!" . . .

In seinem Palais fand Brühl Beginn eine unkönigliche Tat. Der Weitermarsch war befohlen; und der König ließ eine große Anzahl Soldaten ins Palais rücken, hervor er Dresden verließ. Da plötzlich hob er den Krückstock und zerschlug einen der Pfellerspiegel. Das war das Signal zum Zertrümmern und Plündern. Was nicht niet- und nagelfest, wurde vernichtet, aber unzählige Kostbarkeiten, das Gold- und Silberservice, die Uhren, Dosen, Brillanten u. s. w. kamen nach Berlin und wurden von den Händlern gekauft. Doch damit nicht zufrieden, befahl der König auch noch, Brühl's sämmtliche Schlösser in Sachsen und der Lausitz zu verwüsten. Mit dem Schlosse Nischwitz bei Wurzen wurde der Anfang gemacht, und Schloß Pförten in der Niederlausitz kam zum Schluß. Die Garde hatte in diesen Gebäuden „aufzuräumen" und dann dieselben in Brand zu stecken.

August III. klagte nicht über das Unglück seines Landes, wohl aber kosteten die Verluste des Ministers ihn heiße Thränen. Er war dann auch vor allem bedacht, Brühl vollauf zu entschädigen. Die Gelegenheit dazu fand sich schon im folgenden Jahre, gleich nach der Schlacht bei Kolin. Da starb die Königin Josepha, und August setzte Brühl zum Erben ihrer gesammten Apanage ein. So fielen ihm denn einige Millionen Gulden, Landgüter, Schlösser und sechzehn Häuser in Dresden zu; er war „entschädigt" und sein gütiger Herr getröstet . . .

Kurz vor Beginn des siebenjährigen Waffentanzes auf sächsischem Boden war ein junger Gelehrter von Rochlitz nach Leipzig gekommen. Seine Feder war „scharf wie ein Schwert" und sein Name — Gotthold Ephraim Lessing.

Wenige Jahre vorher, als Lessing in Leipzig studirte und seine ersten Komödien aufführen ließ, hatte Gottsched vor diesem „liederlichen und leichtsinnigen Menschen" gewarnt: er treibe sich ganze Tage im „Kaffeebaum" umher und schreibe gleich seinem Freunde Mylius Komödien für's liebe Brot. Auch in seinem Kolleg über Literaturgeschichte hatte sich Gottsched keine Gelegenheit entgehen lassen, auf Lessing zu sticheln. Der Student hatte dazu geschwiegen und seine Freunde mit ihm; aber der Gelehrte aus Berlin, der Dichter der „Sara Sampson", gab jetzt im Verein mit seinen Freunden dem „Sultan" Antwort und — stürzte ihn vom Thron.

Denn kaum hatte Gottsched Lessing's Anwesenheit erfahren, so theilte er neue Hiebe gegen ihn aus.

Es war im überfüllten Hörsaale, und außer den Studenten hatten sich die Freunde Lessing's zahlreich eingefunden. „Der sehr affische Dichter Klopstock und jener Lessing, der Spottgedichte und Recensionen auf Bestellung verfaßt", . . . so ertönte es plötzlich vom Katheder herab, und in demselben Moment gab einer durch ein Pfuil das Signal. Da brach ein gewaltiger Lärm los. Man schrie und pfiff und trampelte, man sang und tanzte sogar, und Gottsched blieb nichts weiter übrig, als aus dem Saale zu flüchten.

Seine Beschwerde beim Rektor Magnificus hatte keinen Erfolg. Wenige Tage später grub dann Lessing's schwertscharfe Feder der Gottsched'schen Arroganz und Unnatur das Grab.

Der gestürzte Sultan erlebte noch den Friedensschluß, aber die Sultanin, welche seit Lessing's Wiedererscheinen in Leipzig in tiefe Melancholie verfallen war, wurde noch vor ihrem Manne begraben. Dresden und die hohen Gönner daselbst haben beide nicht wiedergesehen. Der König und Brühl kehrten erst nach dem hubertusburger Frieden nach Sachsen zurück, wo sie noch in demselben Jahre starben. Die Gräfin Moszinska aber war bereits in Warschau „in Gnaden entlassen" worden, und eine schöne und schlaue Italienerin dafür an ihre Stelle getreten.

Arthur Eugen Simson.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18880629014/frame/page=0003

Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Kapital-Vermögen . . . . . Mk. 23,186,615.
Versicherungsbestand . . . . . „ 95,905,061.
Prämien- und Zinsen-Einnahme . . „ 4,361,438.
Bisher gezahlte Versicherungssumme und Rente . . . . . „ 20,270,609.

Die Gesellschaft übernimmt:
Lebens-, Renten- und Aussteuer-Versicherungen,
erstere ohne oder mit vom vierten Jahre ab zu vertheilender Dividende, gewährt **Dienstkautionen**
für versicherte Beamte und giebt
Policen-Vorschüsse
auf solche Versicherungen, die drei Jahre und länger in Kraft sind. Verbindlichkeiten der Gesellschaft sind und werden stets **prompt** erfüllt.

Gern bereit zu jeder weiteren Auskunft und zur Aufnahme von Versicherungsanträgen sind sämmtliche **Haupt-** und **Special-Agenten**, u. A. in:

Alsleben a. S.: Kfm. **Otto Göhre.**
Bitterfeld: Lehrer **H. Schmeil.**
Cönnern: Kfm. **E. Schulze.**
Delitzsch: Buchhändler **R. Pabst.**
Eilenburg: Kfm. **Jul. Ehrig sen.**
Eisleben: Kfm. **C. F. Grempler.**
Gräfenhainichen: Kürschnermstr. **Aug. Schirmer.**
Halle a. S.: Kfm. **Georg Schulze.**
do. Kaufl. **Deitzner & Co.**
do. Kfm. **Ferd. Gilse.**
do. Kaufleute **Gebhardt & Müller.**
Halle a/S.: Werkführer **L. Holzhausen.**
Löbejün: Kfm. **Vollrath Penne.**
Lützen: Kfm. **E. L. Voigt.**
Merseburg: Kfm. **Louis Heber.**
Naumburg a/S.: Kfm. **Oscar Götze.**
Nebra: Kfm. **Friedrich Kreu.**
Stößen: Schornsteinfegermeister **Rich. Lütkendorf.**
Theißen: Kfm. **O. Schobeleiter.**
Torgau: Kfm. **Jul. May.**
Weißenfels: Kfm. **Otto Francke.**
Zittenberg: Kfm. **H. Goldstrom.**
Zörbig: Lehrer **A. Hirsch,**
sowie in **Magdeburg: C. Opfermann,** Generalagent, **Peterstraße 16.**

L. Schönlicht, Bankgeschäft,

Halle a/S.
Berliner Anfangscourse 12 Uhr.
Berliner Schlusscourse 4 Uhr.

Holz-Jalousien

Berliner Holz-Jalousie-Manufactur
Chr. Steen & Schultze
Berlin W., Steinmetz-Strasse 25.

Verstellbare Holz-Jalousien (Sommer-Jalousien), Rolljalousien auf Drillich verleimt. Holzspahn-Tapete zum Schutz gegen feuchte Wände, zugleich elegante Wandbekleidung. Holzdraht-Gewebe-Rouleaux, sog. Jacquard-Rouleaux, Schattendecken für Treibhäuser. **Kostenanschläge unentgeltlich.**

Wollene und baumwollene Watte

zu Steppdecken von **reinen Landwollen** in der Fabrik von
Ferd. Götze & Söhne,
Moritzkirchhof 5.

Colonialwaaren-Handlung

Reinhold Gebhardt, Rannischestraße 21,
empfiehlt ihre Specialität, **Caffee,** roh und gebrannt, in streng gewählten, reinschmeckenden Sorten, sowie alle übrigen Artikel, nur **bester Qualität,** zu jetzt billigst gestellten Preisen.

Jeder Baulustige

informirt sich für **5 Mark** durch Anschaffung des Werkes „Hiitz' Moderne Häuser", enthaltend 56 Seiten gr. Form. mit 46 verschied. Entwürfen Wohnhäuser zu 6000 bis 125,000 Mk. Bauwerth — mit Grundrissen, Ansichten, Preisangabe und Erläuterungen. Zu beziehen durch Einsendung von **5 Mk.** an die **Berliner Bau-Plan-Vereinigung zu Groß-Lichterfelde bei Berlin,** franco gegen franco. **NB.** Die Berliner Bau-Plan-Vereinigung liefert jede architektonische Arbeit.

Bestes Mittel zur Hautpflege!!

Abwaschbarer Toilettecrême.

Das unstreitig beste, unschädlichste und sicherste Mittel zur Erzielung und Erhaltung eines reinen Teints, sowie zur Verhütung spröder Haut ist

Canz'sches Mollin.

Dasselbe ist im Gebrauch Sr. Maj. des Sultans Abdul Hamid, Ihrer Durchlauchten Fürstin und Fürsten Bismarck ꝛc. ꝛc. und von ärztlichen Autoritäten als einziges durchschlagendes Mittel für obige Zwecke empfohlen. Zu haben à Dose **M 1.—** in Apotheken, besseren Drogen- und Parfümeriegeschäften, sowie direct durch die Fabrikanten
Th. Canz & Co., Leipzig.
In Halle zu beziehen durch Gust. Rinow, Alte Promenade 4, Herm. Petsch, Leipzigerstraße 29.

Conserven-Fabrik Lepp,

Danzig Königsberg i/Pr. 1887.
Prämiirt
empfiehlt franco gegen Nachnahme je 1 Postcolli

= 1 Dose cn. 40 **Bratheringe** M 3.—
= 6 Dosen **Delicatessheringe** M 6.75
(i. Tomat, M. Eicles, Bouill, Senfsauce)
= 1 Faß **Rollmops** . . . . M 5.—
= 1 Faß **marin. Aal** . . . M 6.—
= 1 Faß **marin. Lachs** . . . M 8.—
= 1 Faß **Neunaugen** . . . M 6.50
= 1 Faß **Russische Sardinen** M 2.75
= 1 Faß **Anchovis** . . . . M 4.—
= 1 Dose **Ostsee-Kräuterheringe** 3.50

Harzer Sauerbrunnen Grauhof

(Sanitätsrath Dr. Saxer),
Anerk. vorzgl. Erfrischungsgetr., billigst. nat. Mineralwasser.
Man achte auf Schutzmarke und Korkbrand.

Vorräthig in fast allen Mineralwasserhandlungen und Restaurants. General-Versand für Sachsen und Thüringen: **Otto Meissner & Co.,** Leipzig.
Harzer Sauerbrunnen Grauhof.

Molkereipr. Die Firma **Johs. Meck senior** in **Langenau** (Württbg.) versendet nach allen deutschen Postsiat. **hochf. Süßrahmbutter** pr. Pfd. **105** bis **110** ₰, **fine Tafelbutter** per Pfd. **95** bis **100** ₰ in Postpacket mit **8** Pfd. Inhalt franco Nachn. **Gutsbutter** zum Tagespreis.

Klinker, rothe und poröse **Mauersteine,** sofort lieferbar, bei **August Mann,** Schiffsaale.

Eigene Werkstätten der Tischler u. Tapezierer.

Möbelfabrik u. Magazin

von
G. Schaible, Gr. Märkerstr. 5.

Durch bedeutende Vergrößerung meiner Räumlichkeiten habe ich in 1., 2., 3. und 4. Etage
vollständige Zimmereinrichtungen
in Eichen, Nußbaum und Mahagoni aufgestellt, vorzugsweise in besseren Möbeln, selbstgefertigter Arbeit.
Größtes Lager von Sophas in allen Formen mit Roßhaar-Polster, Bettstellen und Matratzen.

Anerkannt billigste Preise. Reelle Bedienung. Transport durch eigene Geschirre gratis.

Eigene Werkstätten der Tischler u. Tapezierer.

Dupuis & Klauke

Bank-, Commission-, Hypotheken- und Assekuranz-Geschäft,
Brüderstrasse 5.

Wir übernehmen die Ausführung **sämmtlicher** in das **Bankfach** schlagender Geschäfte zu den **coulantesten** Bedingungen.

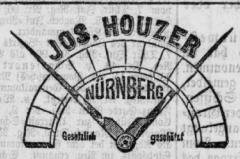
Capitalisten
finden durch uns stets beste, sicherste und kostenfreie Unterbringung ihrer Gelder.

Haus- und Grundbesitzern
empfehlen wir bei Hypothekenwechsel
Bank-, Capital- und Privatgelder
unter den billigsten und günstigsten Conditionen.

Vermittelungen
im An- und Verkauf städtischer sowie ländlicher Grundstücke werden streng reell gehandhabt.

Specialität. Ohne Gerüst.

Augsburg 1886.



Nürnberg 1882.

Höchste Ausstellung in dieser Branche.

Specialgeschäft für runden
Dampfschornsteinbau

aus radialen Formsteinen unter dauernder Garantie für die Stabilität bei allen Witterungsverhältnissen.
Einmauerung von Dampfkesseln jeden Systems.

Hôtel und Pension Ravensberg

zwischen Bad Sachsa und Lauterberg,
2400' hoch über dem Meeresspiegel gelegen.
nächst dem Brocken der besuchteste Höhenpunkt des Harzes (Südharz).
Herrliche Fernsicht bis zum **Brocken, Inselsberg, Kyffhäuser** und **Wilhelmshöhe** bei Kassel. Sonnen-Auf- und Untergang sehenswerth.
Grösseren Vereinen, Corporationen und Schulen entsprechende Preisermässigung. Pension von 4 Mark an. Logis von 1 Mk. 50 Pfg. an. Post- u. Telegr.-Stat. im Hause. **Herm. Gaenschals,** Besitzer.

Blankenburg in Thüringen.

Hôtel u. Pension „Chrysopras"

Bestrenommirtes Haus in herrlichster Lage,
am Eingang des romantischen Schwarzathales.
Durch vollständigen Neubau bedeutend vergrößert. 50 Zimmer und Salon. Großer schattiger Garten; daranstoßender Privatwald mit schattigen Promenadenwegen.
Hochachtungsvoll **G. Prüfer,** Besitzer.

Halle a/S., Freitag den 29. Juni 1888, Nachmittags punkt 4½ Uhr

Geistliche Musik-Aufführung

der Sing-Akademie
in der Marktkirche.

Paulus.

Oratorium für Chor, Solostimmen und Orchester von **Mendelssohn.**

Soli: Frau **Anna Hildach**
Fräulein **Agnes Witting**
Herr **A. Benkert**
Herr **Eugen Hildach**
} aus Dresden.

Eintrittskarten, nummerirt à 3 Mark, unnummerirt à 2 Mark, Studenten- und Schülerkarten à 1 Mark, sowie Texte à 20 Pfg. sind in der Musikalienhandlung von **H. Karmrodt** (H. Patzcker), Barfüsserstr. 19, und **H. Arnold** vis-à-vis der Marktkirche zu haben.

Handwerker-Meister-Verein.

Freitag den 29. Juni in Freyberg's Garten
III. Abonnements-Concert (patriotisches).
Karten sind an der Kasse vorzuzeigen.
Anfang 7½ Uhr. **Der Vorstand.**

Widerruf.

Die **Lederbogen'sche Inventar-Auction zu Pfitzdorf bei Gröbzig ist aufgehoben.**

Meine Wohnung ist von heute ab
Kl. Ulrichstrasse 27a, I.
Halle, den 27. Juni 1888.
F. Kurz, prakt. Arzt.

Neue Sendung eingetroffen:
Ringtäschchen

von **50 Pfg.** an, **farbig gepreßt Leder à 1 Mk., 1,25 M. 1,50 M.** ꝛc. ꝛc.
Höchste Neuheiten!
Billigste Bezugsquelle.

39. Albin Hentze, 39.
Schmeerstraße

Für Kinder und Erwachsene!
Ziehharmonika

in über 100 verschiedenen Sorten die neuesten Bauarten mit vorzüglichem Ton, Trompeten-, Terz- und Oktadstimmung, 1-, 2- u. 3tonig, prachtvoll ausgestattet, in größter Auswahl am Lager und liefert zu **Fabrikpreisen**
Gustav Uhlig,
Harmonikafabrik,
Halle a/S., untere Leipzigerstr.
NB. Alte Harmonikas werden bei Kauf mit angenommen und Reparaturen prompt, schnell und billigst ausgeführt. **D. O.**

Atelier f. Photographie

von **Gebr. Siebe,**
Inhaber **A. Schnackenburg,**
Leipziger Straße 62,
neu erbaut und ausgestattet.

Transmission Compound Cylinder von 500 Mk.
Dampf-Maschinen
Kesseldampfm. v. 1200 M. Locomobilen.
Alw. Taatz, Halle a. S.
Cataloge gratis u. franco!

Rollsdorf.

Sonntag den 1. Juli von Abends 7½ Uhr an **Garten-Concert,** gegeben von der neuen Stadt-Capelle aus Schraplau, verbunden mit **Illumination.** Entree à Person 50 ₰. Hierzu ladet freundlichst ein **Drescher.**

Für den Inseratentheil verantwortlich W. König in Halle.

Expedition: Neue Promenade 1.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit Beilagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18880629014/fragment/page=0004